

des Christentums mit der indischen Gedankenwelt und selbst seinen scharfen Vorwürfen gegen den Europäismus der Missionare (auch der chinesischen) in Übereinstimmung mit anderen Jesuitenautoritäten (z. B. Huonder, Hoffmann und Gille) recht geben, was durch Hinweis auf die damalige Zeit europäischer Rassenüberhebung und die politisch-revolutionäre Richtung Upadayas nicht aufgehoben, sondern eher noch schlimmer wird. Trotzdem dürfen wir den im 10. und letzten Teil entworfenen positiven Postulaten einer Überwindung des Hinduismus durch das Christentum in allen seinen Elementen (falsche Wege, Indisierung statt Hinduisierung, indische Kultur-anpassung der Missionare und Christen, in der Kunst, Predigtform und Lebensweise, Studium der Hinduweisheit) zustimmen und in manchem (z. B. für Latein und Scholastik) die Akkommodationspflicht sogar noch stärker unterstreichen.

Schmidlin.

\***Richter**, Prof. Dr. Julius, Berlin-Steglitz, **Das Werden der christlichen Kirche in China**. Allgemeine Evangelische Missionsgeschichte Bd. IV. XVI und 584 S. gr. 8°. Bertelsmann, Gütersloh 1927. Pr. geb. 25 Mk.

\***Witte**, Dr. J., Prof. an der Univ. Berlin, **Japan zwischen zwei Kulturen**. XII und 505 S. 8. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig 1928. Pr. geh. 19,50 Mk. geb. 21,50 Mk.

\***Devaranne**, Theodor, Missionsinspektor, **Der gegenwärtige Geisteskampf um Ostasien**. 110 S. Klotz, Gotha 1928. Pr. 3 Mk.

Gleichzeitig gehen uns drei protestantische Missionsmonographien zu, die nicht nur eng zusammenhängende Gegenstände behandeln, sondern auch ein verwandtes Gepräge tragen. Sie wollen sämtlich die gewaltige Gärung schildern, welche gegenwärtig die beiden großen ostasiatischen Reiche und Völker durchzittert, um in diesen Rahmen die christliche Mission hineinzustellen und daraus ihre Lage und Entwicklung verständlich zu machen, ohne jeden wissenschaftlichen Apparat, wenigstens ohne all' das, was wir zünftige Historiker unter wissenschaftlicher Methode und Quellenangabe verstehen, aber nichtsdestoweniger auf Grund tiefen Studiums und Eindringens in die fraglichen Probleme, daher von großem Werte und reichem Ertrag auch für unsere Missionsauffassung und -aufgabe. Das eine Buch stammt von unserem evangelischen Fachgenossen an der Hauptstadtuniversität und Vertreter der positiv gerichteten Berliner Mission, das andere von seinem Hochschulkollegen und Direktor der liberalen Ostasienmission (früher Allgem. evang.-protest. Missionsverein), wie auch das dritte diesem Kreis entstammt und dem gleichen Thema gewidmet ist.

1. Richter will dieses dicke Chinawerk als Glied und Fortsetzung seiner allgemeinen evangelischen Missionsgeschichte (von der Indien, Islamwelt und Afrika bearbeitet vorliegen) betrachtet wissen, was ihn vielleicht dafür entschuldigen kann, daß er trotz des allgemein christlichen Titels in erster Linie und ausführlich die protestantische Mission, die katholische nur anhangsweise oder nebenbei darstellt, sonst an sich eigentlich ein viel stärkeres Stück, als wenn ich dasselbe in meiner „katholischen“ Missionsgeschichte bezüglich der protestantischen getan (wie er mir zum scharfen Vorwurf gemacht hat). Aber wir können mit dem Urteil und der Stellungnahme zur katholischen Mission im allgemeinen durchaus zufrieden sein, zumal er in der Hauptsache meiner in der vorausgehenden Literaturübersicht sehr freundlich als „knapp, aber ausgezeichnet orientierend“ bezeichneten Missionsgeschichte folgt, daneben auch andere Quellen wie die neueste Abhandlung von Maas, Aufhauser und unsere Zeitschrift heranzieht. Dies gilt sowohl bezüglich der älteren Phase zuerst in der spätmittelalterlichen Franziskanermission (42 ff.) und dann für die Jesuitenmission 1583—1773 (47 ff.), der die Anfragen der chinesischen Jesuitenmissionare von 1645 an die Propaganda über die Riten nach Mirbt angehängt sind, als auch für das Wiederaufblühen der katholischen Mission seit 1842 (511 ff.) und ihren gegenwärtigen Stand

(519 ff.), wo sogar mit einem durchweg für die katholische Mission günstigen Vergleich mit der protestantischen geschlossen wird (mehr Christen, größere Geschlossenheit, gründlichere Ausbildung, sozialere Methode und Schwergewicht auf der stillen religiösen Arbeit statt auf der verweltlichenden kulturellen). Im übrigen liegt der Hauptnachdruck auf der evangelischen Missionsgeschichte, in der ja R. souveräner Meister ist. Nach einer ziemlich eingehenden, aber nicht erschöpfenden Einleitung über das alte China nach der profanen wie religiösen Seite und über die Anfänge der christlichen Chinamission in den nestorianischen Versuchen wird der Beginn der evangelischen Mission besonders unter Morrison (1807—40), die Wirksamkeit in den fünf Vertragshäfen unter den Einflüssen des Opiumkriegs, der Taipingrebellion und der Friedensschlüsse (1840—60), dann in der Generation vom Pekingener Frieden bis zum Boxeraufstand unter Taylor u. a. m. mit den Schanghai Missionen, der ärztlichen, Frauen- und Bibelmission (1860—1900), schließlich der Boxeraufstand usw. bis zur Revolution (1900—11) geschildert. Darauf folgt die jüngste Missionsentwicklung unter der Republik China, die Missionslage mit dem politischen wie religions- und kulturpolitischen Hintergrund, die auf den Schanghai Konferenzen von 1907/13 als Losung ausgegebene Arbeitsgemeinschaft unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Missionen, endlich die als Haupteinschnitt und Schlußpunkt hingestellte letzte Schanghai Konferenz von 1922 mit ihrem Programm einer bodenständigen Volks- oder Nationalkirche. Dieser allgemeinen Übersicht schließt sich ein geographisch-geschichtlicher Rundgang durch die einzelnen Provinzen und Missionen an, beginnend mit dem besonders stark hervortretenden Kwangtung (mit Gützlaff usw.), dann Fukien usw. bis Tibet. Den Schluß bilden programmatische Erwägungen über den Morgen Chinas (1. politischer Hintergrund, 2. christenfeindlicher Sturm, 3. Renaissance, 4. innerpolitischer Kampf, 5. Kampf um die Missionsschule, 6. christliche Kirche in China, 7. nationaler Christenrat, 8. neue Missionen, 9. die Botschaft). Zur Vollständigkeit und bessern Brauchbarkeit folgen noch Personen-, Orts- und Sachregister wie am Anfang ein kurzes, aber vorzügliches Literaturverzeichnis (über Land und Volk, Geschichte, Religionen, Missionsgeschichte und Missionsmethode).

2. Noch um einen Grad populärer, bewußt populärer, wenigstens mit dem Auge des Fachmanns und auch des Japanologen gemessen, in vielen Abschnitten, aber deshalb doch ebenfalls eine Frucht langer Studien und persönlicher Beobachtungen, zugleich eine Weiterspinnung des Buches über Ostasien und Europa (vgl. ZM 1915, 277) ist die Parallelarbeit von Witte über Japan. Nach einer Aufzählung der auf das Einschlägige beschränkte Literatur zeichnet sie im I. Hauptteil Japans Entwicklung bis zu seiner heutigen Stellung, zuerst kurz ihre Herkunft, dann die Einwirkung und Ausgestaltung der chinesischen Kultur (200—1742), schließlich unter dem Einfluß des westlichen Kulturlebens, nach der losen Fühlung mit Europa (1542—1854) vor allem den Anschluß an den Völkerverkehr und die Aufnahme der Westzivilisation im Gefolge der Landeserschließung seit 1852, darauf die Folgen dieser Aufschließung und das gewaltige Ringen zwischen den beiden Kulturen in politischer, administrativer, wirtschaftlicher, intellektueller Hinsicht von 1868 an; im II. Teil die Gegensätzlichkeit zwischen altem und neuem Leben in seinen äußeren Kundgebungen wie insbesondere in geistiger Beziehung unter Gegenüberstellung der altjapanischen Geisteskultur (Wesen und Ordnungen, Staat und Familie, geistige, sittliche und religiöse Unpersönlichkeit) und der neuen aus dem Westen (ihr Werden und individualistischer Charakter); im III. den Kampf und Gegensatz des alten und neuen Lebens gegenüber dem Kaisertum, der Militärmacht, dem Wahlrecht, der neuen Schrift, der Jugend in der Schule, der Familie und den sozialen Fragen (Umschichtung, Landwirtschaft, Industrie, Organisation), der Frauenbewegung (in der alten Beurteilung wie in der neuen Form), dem Antialkoholismus und der Volksmoral. Der IV. und letzte Hauptteil beschäftigt sich mit dem im Vordergrund stehenden, für die japanische Geistes- und Kulturentwicklung entscheidenden, aber auch für die menschliche Gesamtentwicklung und auch unsere

europäische Kultur wegen ihrer Rückwirkungen nicht bedeutungslosen religiösen Problem, auf der einen Seite mit den alten Landesreligionen, sowohl dem Schintoismus mit seiner Einwurzelung im japanischen Volkstum, seinen hl. Schriften, seiner mythologischen Basis, seiner gegenwärtigen Götterwelt und seinem lebendigen Kultus in Staat, Volk und Familie sowie mit seinen neuen religiösen Strömungen, als auch mit dem Buddhismus mit seinen spezifischen Lehrgrundzügen in der Mahayanaform, den für seine Einführung günstigen Momenten, seiner Genesis und Geschichte, dem Inhalt seiner Heilsverkündigung, seinen drei japanischen Typen oder Sekten (Nichiren oder Hokke, Jod und Shin sowie Zen) und seiner Eigenart als Volksreligion (esoterische und exoterische Religiosität, Buddhas und Götter, Tempel und Priester, Feste und Volksfrömmigkeit samt Reformbewegung), abschließend mit der Gebildetenreligion unter der Einwirkung des Westens; andererseits mit dem Christentum in Japan, nicht nur mit seinem prinzipiellen oder theoretischen Verhältnis zu den alten Japanreligionen, seinem Wesen (Gottesidee, Ziel, Weg und Auswirkung natürlich unter liberal-eklektischer Lupe), seinen Beziehungen zu den anderen Weltreligionen, speziell zum japanischen Schintoismus und Buddhismus (vom hl. Pfade und vom reinen Lande, nach religiösem Wert und praktischen Leistungen), sondern auch mit der Geschichte oder Entwicklung der christlichen Mission, zunächst in ihrer ersten katholischen Periode, vorab unter den Jesuiten (denen er nur vereinzeltes gewalttätiges Vorgehen gegen den Buddhismus zum Vorwurf macht), ihrem Missionsaufbau in der Hand Xavers und seiner Nachfolger (1548—70), ihrer Entfaltung bis zum ersten Verfolgungszeichen (1570—82), weiter unter Hideyoshi (1582—98) und Jeyasu (1598—1616), endlich ihrer Ausrottung (1616—40); dann folgen die katholischen Missionsgeschicke Japans im 19. und 20. Jahrhundert in ihren Anfängen und neuen Verfolgungen (1855—73) wie in der Freiheitsära (1873 bis jetzt), als Gegenstück die evangelischen Missionsversuche von ihren vergeblichen Erstlingen und dem Beginn ihrer Arbeit (1859—73), über die Zeit schnellen Wachstums (1873—88), langsamen Fortschritts (1890—1900) nach dem Umschwung von 1889 und des Ausgleichs der Gegensätze (1901—12) bis zum ruhigen Entwicklungsforgang seit der 1. amtlichen Religionskonferenz von 1912, in einem Seitenblick endlich die russisch-orthodoxe Mission (1861 bis heute), worauf noch ein „Ausblick“ über die Zukunft und Aussichten der Kultur wie des Christentums in Japan, auch über dessen mutmaßlichen Formen folgt. Auch diese Behandlung unserer Missionsvergangenheit bestrebt sich eines objektiven, gerechten und wohlwollenden Tones, wenn auch neben Mangel an Pragmatismus einige Fehler in bezug auf die Tatsachen oder Einzelheiten oder Eigennamen dabei unterlaufen (so über 47 japanische Pp. 1587).

3. Devaranne von der gleichen liberal-protestantischen Gesellschaft präsentiert seine außerordentlich frisch und lebendig geschriebene Studie als „religions- und missionskundlichen Ertrag einer Ostasienreise“. Der I. Teil befaßt sich mit China, zunächst mit seinen einheimischen Religionen, dem Urtaoismus, Konfuzianismus, Buddhismus und Volkskult mit der besondern Diagnose auf die Zukunftsreligion im jetzigen China, wofür das Christentum namentlich mit dem konfuzianischen System in Konkurrenz tritt; dann mit der chinesischen Mission, ihrem Karma in der schweren Belastung mit politischen Verquickungen und Gewalttätigkeiten, ihrer Krisis in der heutigen antichristlichen Bewegung, wie sie im Exodus der protestantisch-angelsächsischen Missionare zur Katastrophe führte, und mit der kritischen Lage der zurückgelassenen einheimischen Christenheit. Im II. Teil wird auf der einen Seite der einzige ernsthafte Rivale des Christentums, der Mahayana-Buddhismus in seinen Quellen, seiner Idee und Lehre, seiner Mystik und Versenkung, seiner Ethik und Moral, seinem Kultus und seinen Festen, seiner Wohlfahrt und Ausbreitung dargestellt; auf der andern das Christentum als japanische Zukunftsreligion im religionspsychologischen Vergleich mit dem Buddhismus auf Grund mehr relativer als absoluter Maßstäbe entsprechend der eigenen religionsgeschichtlichen Einstellung, vor allem weil es dreidimen-

sional und daher dem bloß zweidimensionalen Buddhismus überlegen sei (in der Wohlfahrts-, Kultus- und ethischen Sphäre, ob aber ein Buddhist diese Überlegenheit anerkennen würde?), woraus die Missionsaufgabe als Forderung der Evangelisation (im Sinn einer Darbietung der höchsten spezifischen Spitze eines real-persönlichen Gottes) statt Christianisierung in den bloßen Auswirkungen unter Verschmelzung mit den japanischen Eigentümlichkeiten folge. Wir können in vielem dem Verf. nur beipflichten und seine Anregungen dankbar entgegennehmen, auch soweit er scharfe Kritik zugleich am katholischen Missionsverfahren übt, wieweil wir in den theoretischen Voraussetzungen wie in den praktischen Schlußfolgerungen nicht so weit gehen können.

Schmidlin.

**Anwander, A., Die Religionen der Menschheit.** Einführung in Wesen und Geschichte der außerchristlichen Gottesvorstellungen. Nebst einem religionsgeschichtlichen Lesebuch. Mit einer Religionskarte in 11 Farben und 29 Bildern auf 16 Tafeln. Freiburg i. Br. (Herder). Gr. 8°. (XVIII u. 567 S.) Gbd. 18 M.

Die Fragen der allgemeinen Religionswissenschaft, die sich mit besonderem Interesse den nichtchristlichen Religionen zuwendet und in steigendem Einflusse begriffen ist, fangen allmählich an, auch die Gebildeten außerhalb der eigentlichen Fachkreise immer mehr und mehr zu beschäftigen. Das oben angezeigte Buch des Benediktinerpaters Anwander stellt sich erstmalig die große Aufgabe, vom katholischen Standorte aus jenen Kreisen einen religionsvergleichenden Führer durch das ungeheure Gebiet der lebendigen und toten historischen Religionen hindurch zu geben. A. beginnt mit einer kurzen religionsphilosophischen Erörterung gewisser das Wesen der Religion, namentlich aber ihren Ursprung betreffender Probleme, um dann in die geschichtliche Darstellung selbst einzutreten. Diese gliedert sich nach den Gesichtspunkten: Naturreligionen, Kulturreligionen und übernatürliche Religion. In gut lesbarer Sprache und unter Vermeidung schwieriger Gedankengänge, wie es Zweck und Leserschaft des Buches notwendig machen, strebt der Verfasser bei der Darstellung der Natur- und Kulturreligionen möglichst Vollständigkeit an, soweit das Ziel seiner Schrift dieses fordert. Geographische, geschichtliche und ethnologische Orientierung über Ort und Träger der einzelnen Religionen verlebendigt das Bild und gibt ihm plastischen Hintergrund. Die sehr übersichtliche Gliederung des Stoffes, auch innerhalb jeder Individualreligion ermöglicht ein Verständnis der Religionen nach ihren verschiedenen Äußerungen hin und läßt ihre Bedeutung für ihre Zeit anschaulich hervortreten. Dies konnte der Verf. nur, weil er über eine sehr gediegene Kenntnis auf religionswissenschaftlichem Gebiete und eine große Belesenheit einschlägiger Literatur verfügt. Beigefügte klare Grenzscheidungen zwischen gewissen religiösen Formen nichtchristlicher Religionen und verwandten oder ähnlichen Gestaltungen innerhalb des Katholizismus werden dem katholischen Leser sehr erwünscht sein. Besonders dankenswert sind auch die Leseproben, die aus den einzelnen Religionen beigegeben sind, die Illustrationen und namentlich die Religionskarte. Literaturangaben finden sich am Schlusse des Buches nach Stichwörtern geordnet. Daß dabei, namentlich unter Berücksichtigung des Zweckes, nur eine bestimmte Auswahl gegeben werden konnte, versteht sich von selbst. Nicht immer bin ich mit dem Verf. im Bewerten, Nennen und Verschweigen von Autoren (und das gilt nicht nur vom Literaturverzeichnis) gleicher Meinung. Bezüglich des kurzen religionsphilosophischen Aufrisses am Anfang des Buches, der hier durchaus gerechtfertigt ist, wäre vielleicht zu wünschen, daß, wenn schon einmal diese Fragen angerührt werden, auch größere Vollständigkeit, wenigstens bezüglich der Probleme angestrebt werde, die allgemeinere Bedeutung für die Religion erlangt haben. Eine eigentliche Darstellung der jüdischen und christlichen Religion fehlt. Ich verschließe mich in keiner Weise den dafür entscheidenden Gründen des Verfassers. Sie dürften wohl kaum durchschlagend sein. (Man vgl. auf kathol. Seite etwa J. Huby, Christus. Manuel d'histoire des religions,